

Pommersche Heimat

Einzelnummer 5 Pfg.

Monatsbeilage zum Pommerschen Genossenschaftsblatt.

Einzelnummer 5 Pfg.

Einsendungen für den redaktionellen Teil sind an den Bund Heimatschutz, Stettin, Deutsche Str. 13 oder an die Geschäftsstelle des Pommerschen Genossenschaftsblattes, Königsplatz 1a, zu richten.



Erscheint in den ersten Tagen
... eines jeden Monats. ...

Herausgegeben in Verbindung
mit dem Landesverein Pommern
des Bundes Heimatschutz (e. V.),

Nr. 5.

Auflage

Stettin, im Juli 1919.

13 150

8. Jahrg.



KRAUSE-CARVS

Deutsche Jugendherbergen.



Jungdeutschland auf Schusters Rappen.

(Etwas über Jugendherbergen von Julius Schult.)

Sonn'ge Hügel, Waldesschatten,
Felsgebirge, Blumenmatien,
Grüne Wiesen, blaue Seen,
Alles Schöne, alles Große will ich sehen,
Will das deutsche Reich durchwallen,
Will den deutschen Rhein begrüßen,
Durch die deutschen Eichenhallen
Will ich wandern!

So heißt es in einem bekannten Wanderliede. Die Sehnsucht in die Ferne, besonders ins einst gelobte Land Italien, hat heute der viel zweckmäßigeren Sehnsucht nach Kennenlernen unseres eigenen Vaterlandes — hoffentlich für immer — Platz gemacht. Auch in obigem Liede heißt es, will das deutsche Reich durchwallen und durch die deutschen Eichenhallen wandern!

Im Wandern durch die deutschen Lande liegen so viele Reize und Freuden, ruht so viel deutsches Gemüt und deutsche Seele, wie in nichts anderem auf der Welt. Im Wandern findet Körper und Geist Anregung und Erquickung. Wohl niemand kehrt von frohen Wanderfahrten heim, ohne sein Wissen und Werden bereichert zu sehen. Wer lange Zeit zwischen engen Stadtmauern geessen hat, dem weiten sich in der frischen, freien Luft, im hellen, fröhlichen Sonnenschein Herz und Lunge, dem verdrängt draußen des Alltags Sorgen und Nöte die nur am Jungborn der Natur zu schöpfende, am längsten anhaltende Freude und Glückseligkeit. „Wandern heißt leben!“, wie der kürzlich heimgegangene Thüringer Wandersmann Trinius treffend aussprach.

Weil im Wandern unermesslich viele Segensmöglichkeiten ruhen, fast für jeden Menschen andere, ist es unsere Pflicht, den Weg ins Freie jedermann zu öffnen, namentlich der über die meiste freie Zeit verfügenden Jugend. Haben wir dies erkannt, müssen wir weiter dafür sorgen, der Jugend zu möglichst vielen und mehrtägigen Wanderungen zu verhelfen.

Was ist nun zum allgemeinen Jugendwandern nötig? Einmal gehören genügend Führer dazu, von denen einen

großen Teil unsere Jugenderzieher zu stellen vermögen, dann aber vor allem die entsprechende Zahl geeigneter und billiger Unterkunftsgelegenheiten. Die Gasthäuser müssen einmal des teuren Preises, dann aber auch des Alkoholgenußes und der Stickluft wegen für die Jugend grundsätzlich ausscheiden. Beim Bauer ins Heu kriechen geht hin und wieder mal, nicht jedoch mehr, wenn ganz Jungdeutschland auf die Beine gebracht wird. Die seit 30 Jahren innerhalb ihres beschränkten Wirkungskreises segensreichen Schüler- und Studentenherbergen sind nur für männliche höhere Schüler da. Wo bleibt aber die übrige männliche und die gesamte weibliche Jugend? Letzterer tut Licht, Luft und Sonne ebenso not und gut wie den Jungen.

Der richtige Wurf, diesem großen Mangelstande beim Jugendwandern beizukommen, ist Lehrer Schürmann in Altena i. W. gelungen. Dieser begann 1911 im Sauerlande einige Herbergen für die wandernde Jugend einzurichten. Sein Gedanke ging dahin, der gesamten deutschen Jugend n jeglichen Alters, Standes oder Geschlechts durch Bereitstellung von Jugendherbergen, die in etwa Tagesmarsch-Entfernung das ganze Reich überziehen sollten, das Tor ins märchenhaft schöne deutsche Land zu öffnen. Daß Schürmann keinen Fehlgriß getan hat, beweist die Entwicklung der von ihm ausgegangenen Bewegung. Bis heute sind bereits einige hundert Herbergen vorhanden, noch mehr in Vorbereitung begriffen, größtenteils unter Mitwirkung des unter Leitung des Gründers stehenden Hauptausschusses für deutsche Jugendherbergen in Altena i. W. und der ihm angeschlossenen Provinzial- und Landesauschüsse.

Wie sieht nun eigentlich solch eine Jugendherberge aus? Möglichst zwei nahe aneinander liegende, gut heiz- und lüftbare Räume in Schul- oder anderen öffentlichen Gebäuden, Turnhallen, Eigenheimen, Burgen, Bauernhäusern und dergl. enthalten etwa 20 Strohsäcke oder Bettgestelle nebst Matratzen, Kopfkissen und mehreren Decken, dazu, wenn's geht, Gelegenheit zum Kochen, Waschen, Baden und Kleider trocknen und einen heimelig ausgestatteten Raum für den Tagesaufenthalt, in dem ein Schrank mit kleiner Bücherei, Karten, Führern und Spielen Platz hat. Wie sich ein beinahe schon verfallenes Haus für Her-

bergswende einrichten läßt, beweist z. B. die Jugendbleibe in der Hüttstadtmühle bei Zöblitz in Sachsen. Außer vier Schlafräumen wurde eine Wohnküche und ein von Künstlerhand entworfener Gesellschaftsraum eingerichtet. Der Tag-

Vom wahren Wandervogeltume.

Eine Abwehr und Aufklärung von Herbert Bohnstedt.

Vom wahren Wandervogeltume will ich, der ich selbst Wandervogel bin, heut' etwas erzählen. Es liegt zwar durchaus nicht in der Art des „Wandervogels“, sich in Vertretung seiner Anschauungen an die Öffentlichkeit zu wenden — seine Lebensart soll im gegebenen Falle allein schon hinreichen, ihn in eindeutiger Weise von all dem Unechten und Nachgeahmten zu unterscheiden. Diese tiefinnerliche und ideale Auffassung verliert leider ihre uneingeschränkte Bedeutung dadurch, daß der Name „Wandervogel“ durchweg auf alles wandernde Volk angewendet wird. Leider können wir, die wir uns diesen Namen erst schufen zur Kennzeichnung unserer Gemeinschaft — heute die drei großen Bruderbünde: „Alt-Wandervogel“ (A.-W.-V.), „Wandervogel e. V.“ (W.-V. e. V.), „Jung-Wandervogel“ (J.-W.-V.) — nicht hindern, daß ein so weitgehender Mißbrauch damit getrieben wird. Wehren können und müssen wir uns aber dagegen, daß vor allem auf uns die Mißgunst und Anfeindung fällt, die durch die „wilden Wandervögel“ hervorgerufen werden! Es tut daher not, sich einmal mit ausläurenden Worten an die breitere Öffentlichkeit zu wenden.

Die obengenannten drei Bünde, ferner auch der „Oesterreichische“ und der „Schweizer Wandervogel“, bilden den eigentlichen Stamm der Jugendbewegung, die, im Gegensatz zu den meisten „wilden Wandervögeln“, auf ihren Fahrten und Veranstaltungen, wie auch im übrigen Leben den Ausdruck menschlicher Wahrhaftigkeit und Reinheit, der Unverfälschtheit und Gradheit rein jugendlichen Denkens und Fühlens finden will!

So wandern wir, Jugend unter Jugend, nicht allein der schönen Gegend wegen, sondern um vor allem durch das Aufeinanderangewiesensein den edlen und starken, aber auch so zarten und feischen Inhalt einer sich auf sich selbst besinnenden Jugend zu bewahren und zum Lebensinhalt zu machen und fest zusammenzufassen gegen alles Unjugendliche und Unfreie. Wir sind kein Zweckverband, wir sind lediglich die Lebensgemeinschaft einer gesunden Jugend, die sich, wie jeder einzelne unter ihr, nach dem eigenen, in-

gesraum soll den Aufenthalt recht gemütlich machen, wenn eine Wanderschar, sofern keine andere Voranmeldung beim örtlichen Herbergsleiter vorliegt, ein und dieselbe Bleibe auf mehrere Tage benutzen will, um von hier aus etwa Land und Leute der Umgebung näher kennen zu lernen, zum Nutzen der Volksernährung Pilze, Beeren, Kräuter usw. zu sammeln, sich in Ruhe zu erholen, oder im Winter dem Schneeschuh- oder Rodelsport zu huldigen. — Für jede Nächtigung wird ein Kopfgeld von 20 bis 30 Pfg. erhoben. Voraussetzung zur Aufnahme ist nur das Wandern unter Leitung eines älteren, verantwortlichen Führers.

Durch die Nächtigungsgebühr sollen sich die Jugendherbergen, wenn eben möglich, selbst unterhalten. Hierdurch entstehen nur einmalige Einrichtungskosten, die nicht selten von Städten und Gemeinden übernommen worden sind; doch auch verschiedene Regierungen und das preussische Kultusministerium — letzteres 1917 allein mit 3000 Mark — gaben Mittel zum Ausbau des Herbergsnetzes her. An der Spitze stehen ferner mehrere Gebirgs- und Wandervereine, Jugendpflegeverbände, Jugendwanderbünde und zahlreiche Industrielle mit nicht unerheblichen Zuwendungen. Da jedoch zur Krönung des Werkes einige tausend Herbergen notwendig sind, bedarf es noch größerer Mittel und zahlreicher Mitarbeiter dazu.

Trotz der schweren Zeiten wird unermüdlich daran gearbeitet, gleich das Herbergsnetz so auszubauen, daß unsere, so sehr erholungsbedürftige Jugend zu jeder Zeit und in allen deutschen Gauen in die Natur hinauswandern kann. So wie ganz Deutschland der Jugend erschlossen werden soll, so soll daran auch die ganze Jugend teilhaben. Der Reichtum der Natur und die auf Wanderungen gewonnene Freude ist Allgemeingut des ganzen Volkes, von jung und alt. Wir würden uns an diesem versündigen, wollten wir die Quelle zur Gewinnung reiner Lebensfreude und damit des stärksten Triebes zu frischer Schaffenskraft und zu nicht unterzukriegendem Lebensmute verstopfen oder verkümmern lassen. Die deutschen Jugendherbergen wollen zu ihrem Teile daran helfen, ein gesundes, schaffensfreudiges und einiges deutsches Volk heranzuziehen. Durch engere Fühlungnahme zwischen Ost und West, Nord und Süd auf den Wanderfahrten lernt unsere Zukunft einander näher kennen und verstehen, eine wichtige Voraussetzung zu dauernder Einigkeit und Stärke.



Schematische Mühle als Jugendherberge.



Am Lagerplatz vor der Jugendherberge.

neren Gesetze entwickeln soll, um Menschen von innerem Werte und fester und gerader Gesinnung zu bilden.

Und doch erschöpft sich mit diesen Worten bei weitem nicht der ganze Inhalt unserer Bewegung! Wie so vieles

im Menschenleben erlebt sein muß, so vieles eines feinen, noch nicht abgestumpften Gefühles bedarf, so kann auch diese Jugend nicht nur bloß „verstanden“ werden! Was unser Tiefstes und Eigentümliches ist, kann doch nur miterlebt werden — es troßt dem rein verstandesmäßigen Erfassen. Auch darf andererseits nicht für unfruchtbaren Ästhetizismus gehalten werden, wenn wir von der Tiefe des Erlebens sprechen, einer Tiefe, wie sie auch nur einer unverbildeten und gefühlsreinen Jugend eigen sein kann! Unsere ganze Lebensweise soll dieses innerste Drängen und Quellen wider-spiegeln, und gerade die Wanderfahrten sind der reinste Ausdruck eines nach rein jugendlichem und ursprünglichem Empfinden gestalteten Lebens. Zu jeder Ferienzeit zieht es uns fahrende Gesellen hinaus, und oft sind es Wochen, die wir fern vom Heimatorte umherstreifend verbringen. Das ganze Jahrtenleben trägt den Stempel einer natürlichen und mit Freude betonten Einfachheit. Wir kochen unser einfaches Mahl selbst über lustig prasselndem Holzfeuer, schlafen beim Bauer im Heu, im Zelte auf grüner Aue oder unter freiem Himmel, wenn über uns die Sterne glänzen. Der Zug ins Weite, das in-brünstige Drängen, jung, nur jung in des Wortes tiefster und edelster Bedeutung zu sein, das eben ist die Saat, aus der Menschen hervorgehen müssen, denen das Jungsein nicht nur Episode, sondern wirklich die entscheidende Grundlage für die innere Gestaltung war!

Dieses Zusammenspiel von innigem Naturgenuß, Begeisterungsfähigkeit und jugendlichem Lebensgefühl macht uns zu jenen frohen Vaganten, wie sie einst die Romantiker vergangener Zeiten kannte. —

Sagt an: Kann eine solche Jugend in „Harlekispuz“ herumlaufen, kann sie, die so strenge Auslese in Ansehung des inneren Wertes übt, in großen, oft verwilderten Massen auftreten?

Dammfromm sind auch wir gewiß nicht, aber es ist doch ein Unterschied zwischen der gesunden Verbotheit eines Hans Sachs und dem oft krankhaft-gezwungenen Sich-Aus-toben einer verbildeten Großstadtjugend mit den daraus entspringenden Unsitten in Handel und Wandel. In den seltensten Fällen werden wir an einer zu Aergernissen führenden Ueberfüllung der Eisenbahn beteiligt sein, liegt es gerade doch in unserem Blute, deutsches Land und Leben zu erwandern. Bedarf es zur Befräftigung noch des Hinweises, daß das stellw. Generalkommando VII kürzlich in einem Erlaß unter Hinweis auf das Vorbild des W.-B. e. V., A.-B.-V. und J.-B.-V. zur Einschränkung des Reise-verkehrs mahnte?

Vielleicht lernt man nach all dem Gesagten auch Unterschiede machen zwischen den verschiedenen literarischen Erzeugnissen, die den Namen „Wandervogel“ tragen. Können z. B. „Wandervogel“-Liederbücher mit Operetten und Kommersliedern, können „Wandervogel“-Fahrten-schilderungen mit Tabak, Tanz und Bier mit uns etwas gemein haben? —

Was an Jugend und Kindheit für wirklichen Wandervogelbewegung gehört, wird ohne Anlaß keinem gerecht Denkenden zum Aergernis gereichen.

Gegen die Wandersitten.

„Der Arbeitsausschuß zur Bekämpfung der Wandersitten hat an die Jugend folgenden Aufruf in Plakatform gerichtet: Deutsche Jugend! Kleidet euch auf euren Wanderungen einfach und anständig! Fort mit Zipfelmützen, bunten Narren- und Maskenkostümen, unnützem Zierrat! Betragt euch anständig und unauffällig! Singt und spielt, aber lärmt nicht ohne Unterlaß, vor allem nicht in Ortschaften, auf Bahnhöfen und in den Zügen! Schützt unsere Wälder und Felder! Beschädigt nicht Bäume, Sträucher, Blüten und Früchte, Schonungen, Holztapel, Harzapparatrichtungen, Anlagen, Bauwerke, Zäune, Bänke, bestellte Weiden! Setzt, quält und tötet nicht die Tiere! Verschandelt nicht den Wald durch Papier, Abfälle und Unrat! Verunreinigt nicht die märkischen Gewässer durch Scherben, Büchsen und ähnliche Dinge! Zündet kein Feuer im Walde an! Der deutsche Wald sei euer Heiligtum!“



Jugendherbergen in Pommern.

Der Verein für Deutsche Jugendherbergen in Pommern hat im Laufe des letzten Jahres folgende Jugendherbergen eingerichtet:

1. Dobberphul (Buchheide) im Hause der Frau Zent. 15 Lager, Herbergsleiter: Herr Stubbe, Stettin, Linzingerstraße 17.
 2. Lebbin, in der Quistorp'schen Fabrik. 15 Lager, Herbergsleiter: Herr Lehrer Zastrow, Lebbin.
 3. Stettin, vorläufig im König-Wilhelms-Gymnasium. Zahl unbeschränkt, Herbergsleiter: Stielow, Stettin, Petrihofstr. 3. Fernruf 5381.
- In Vorbereitung sind Jugendherbergen in Jasenik, Gr.-Mügelburg, Pölitz, Ziegenort, Bienenow, Mangard, Köslin, Lauenburg, Stralsund, Putbus, Sahnitz, Göhren, Misdron, Wollin. Auskunft über Nächtigungsgelegenheit in Pommern erteilt der Führer des Vereins, Herr Gymnasiallehrer Stielow, Petrihofstr. 3. Fernruf 5381.

Buchanzeige.

E. M u c k e: Bausteine zur Heimatkunde des Ludauer Kreises Ludau N.-L. 1918, im Verlage des Kreisausschusses des Ludauer Kreises, XXIII. 516, S. 8.

Der Verfasser, der sich seit Jahren um die Erforschung der slawischen Ortsnamen in Deutschland große Verdienste erworben hat, geht davon aus, daß man, bevor man die Heimatkunde einer Gegend schreibt, die Bausteine zusammentragen muß, aus denen sich die Heimatkunde aufbaut. Diese Bausteine aber sind neben den Urkunden die Benennungen der Orte und Güter, der Personen und Familien, der Gelände und Fluren, die oft aus älterer Zeit stammen als die schriftlichen Urkunden. So gibt Mucke im I. Teil seines Werkes eine Uebersicht über sämtliche Ortschaften des Kreises, indem er gleichzeitig die Ortsnamen deutet, die Ortsanlage und Ortsgeschichte behandelt und die Torsaul-, Familien- und Flurnamen anführt. Im II. und III. Teil werden die Flur- und die Familiennamen unter jedesmaliger Scheidung des slawischen und des deutschen Namensbestandes erörtert. Im IV. Teil folgt der Abriss einer Heimatkunde, wobei 1. Grenzen, Bodengestalt, Klima, Pflanzen- und Tierwelt, 2. Bewohner und Siedlungen,

3. Kulturentwicklung von alter Zeit bis zur Gegenwart und 4. Bevölkerungsdichte behandelt werden. Diese Uebersicht kann uns eine Vorstellung von dem reichen Inhalte des Werkes geben. Es ist eine geradezu musterghltige Arbeit, die der Verfasser der Doffentlichkeit ubergibt. Besonders dankenswert fur weitere Kreise ist auch der Abdruck des Frage- und Musterbogens, sowie der dazu gehorigen Anweisung, vermittelt deren die Sammlung der Flurnamen in dem Kreise bewerkstelligt ist. Viele von den in dem Werke behandelten Orts-, Flur- und Personennamen kehren auch in Pommern wieder, und so wird das Mudefche Werk auch fur uns oft als Nachschlagewerk zu benutzen sein. Die Umwandlung des slawischen Landes in ein deutsches im 10. und 11. Jahrhundert bildet ein auffallendes Gegenstuck zu der Germanisierung Pommerns im 12. und 13. Jahrhundert. Auf die auBere Ausstattung des Werkes ist viel Muehe und Sorgfalt verwendet worden: auBer einer Spezialkarte des Kreises finden wir 160 Abbildungen, davon 24 nach Zeichnungen und Stichen von Carl Denike und nach zwei Bildern von Schulz-Rose. Unter den Abbildungen hebe ich hervor solche von Bauern- und Rossatenhausern, von Hausern mit Storchnestern, einem Gemeindehaus, einem prachtvollen alten Rachelofen in einem Bauernhause, Abbildungen von alten Baumen und malerischen Baumgruppen und 14 Trachtenbilder. DaB es dem Verfasser gelungen ist, dieses ebenso umfangreiche wie verdienstvolle Werk gerade in diesen unter der Papierknappheit so arg leidenden Tagen der Doffentlichkeit zu ubergeben, verdient besondere Anerkennung. — SchlieBlich sei bei dieser Gelegenheit erwahnt, daB sich der Verfasser auch um die Ortsnamenforschung unserer engeren Heimat bereits mehrfach verdient gemacht hat: Im Jahre 1898 hat Mude die slawischen Ortsnamen der Neumark (und der angrenzenden pommerschen Gebiete) in den Schriften des Vereins fur Geschichte der Neumark, Heft VII, S. 51—189; die slawischen Ortsnamen des Kreises Anklam, im Anklamer Kreis-Kalender vom Jahre 1907; die Namen Stubbnik und Stubbenkammer in den Monatsblattern 1911, S. 1—8, gedeutet.

Haas.

Paul Geisler †.

Der aus Stolp geburtige (10. August 1856) Dichterkomponist Paul Geisler in Posen ist am 3. April einem Herzschlage erlegen. Ein echter deutscher Kunstler mit gluhendem Idealismus, ein uberzeugungsfester Junger der Liszt-Wagner'schen Kunstrichtung, einer der begabtesten und vornehmsten Tonsetzer, dem leider die allgemeine Anerkennung versagt geblieben ist. Kein Wunder freilich in unserem denksfaulen Zeitalter; die Werke dieses groBen Konners im Reiche der Tone sind keine musikalische Dugendware, keine sog. Kassenerfolge — sie stehen turmhoch ubor der modernen Subelei und Dubelei und verlangen Nachdenken, Nachempfinden, Miterleben. So verlangt es schon ihr meift der germanischen Sagenwelt entnommener Stoff; ich erwahne nur die Opern „Herttha“, „Prinzess Ilse“. Und wie mit diesen und anderen Buhnenwerken („Ingeborg“, „Warum?“, „Der Mariener“), so ist es auch mit den symphonischen Dichtungen, z. B. „Till Eulenspiegel“ und „Der Rattenfanger von Hameln“; uberall eine musikalische Gedankenstarke, die aufgenommen und verstanden sein will; nichts Triviales, alles vornehm erfunden und empfunden. Freilich, solchem Talent ebnen sich nicht sofort die Wege, offnen sich nicht ohne weiteres die Verlagsanstalten. Wenn ich an das Schicksal Paul Geislens denke, so erinnert es mich an das August Bungeerts und Hans Pfitzners. Letzteren indes hat von den Dreien das groBte Gluck jetzt endlich gefunden. Geisler, der in den 80er Jahren als Kapellmeister der Angelo Neumann'schen Wager-Tournee durch Europa und dann neben Anton Seidl am Stadttheater zu Bremen groBe kunstlerische Erfolge zu verzeichnen hatte, zu seinen da-

maligen Schulerinnen eine Katharina Klafsky, Marie Goke, Sophie Brahmin zahlte und selbst ein Schuler Franz Liszt's war — er blieb in seinem Alter mit seinem kompositorischen Lebenswerk auf einsamer Hohe, wengleich er sich als ausgezeichnete Dirigent der Posen'er Orchestervereinigung von Zeit zu Zeit der Doffentlichkeit zeigte; seine bescheidene Natur liebte es nicht, sich mit eigenen Werken vorzudrangern. Doch jetzt, wer ruft sie zu neuem Leben? In erster Linie gedenke dieses Meisters seine pommersche Heimat!

Erich Muller-Steglich.

Heimatkalendar des Kreises Lauenburg i. Pom.

Als einer der wenigen ist auch dieses Jahr wieder der oben genannte Heimatkalendar erschienen. Den speziellen Heimatteil hat Herr Rektor Gerlach, jetzt in Leba, wie immer mit Geschick bearbeitet. Der Kalendar ist vorbildlich in seiner Anlage, insofern als er sich nicht auf die Erorterung von praktischen Fragen, den engen Bezirk des Kreises betreffend, und auf historische Angaben beschrankt, sondern auch der Heimatschonheit und ihrer Erhaltung das Wort redet.

R.

Zwei Sagen von Rothemuhl bei Jahnd, Kr. Uedermunde.

A. Die Quelle in der Nanensunder Koppel bei Rothemuhl.

In alter Zeit waren die Rothemuhler nicht mehr fromm und besuchten die Kirche sehr selten. Da hat der liebe Gott gesagt, wenn sich die Rothemuhler nicht bessern wurden, dann wolle er die Quelle, welche am Dorfe entlang flieBt und aus der alle Bewohner ihr Wasser nehmen, oberhalb des Ortes durch den Berg ableiten, welcher zwischen Neu-Rothemuhl und der Neuenunder Koppel liegt. Weil sich die Bewohner des Dorfes aber nicht anderten, sondern nach wie vor des Sonntags arbeiteten, fuhrt Gott seine Absicht aus. Seit der Zeit erreicht der sogenannte Graben wenigstens im Sommer das Dorf nicht mehr. Dagegen bildete sich die Quelle am FuBe des Koppelberges unmittelbar hinter der Feldgrenze.

B. Der Kobold in der Rothen-Muhle.

In dem Dorfe Rothemuhl, Kreis Uedermunde, lag einst an dem Graben eine uralte Wassermuhle, in welcher ein Kobold hauste. Dieser stand sich mit dem Meister sehr gut; denn er versah oft die Muhle, fegte die Bdden und verschaffte dem Muller Vorteil beim Kauf und Verkauf durch das Gewicht seines Korpers auf der Wagschale. Daneben trieb der Kobold aber auch nach allerlei Spuk und Gepolter in der Muhle. Die Mullerin ware den Kobold gern los gewesen; denn der zunehmende Reichtum wurde ihr unheimlich; aber der Meister gab ihn nicht ab. Als dieser nun plotzlich starb, wurde das Verhalten des Koboldes gegen die Witwe unertraglich; er schikanierte den Gesellen und reizte die Mullerin auf jede Weise zum Zorn, so daB diese endlich Hilfe bei einem Geistlichen suchte. Der verbannte den Kobold aus der Muhle, welcher nunmehr tief in die Erde fuhr. Aus Rache zog er auch das Bachwasser hinein, so daB diese versiegen muBte und die Muhle endlich abgebrochen wurde. Das Wirken des Koboldes horte man fruher oft sehr deutlich. Es war wie das Rauschen unterirdischer Wasser. Selbst dumpfe StoBe, wie von Holz auf Holz, glaubte man unterscheiden zu konnen. Wunderbar schien es nur, daB jeder Rothemuhler das Gerusch gerade unter seinem Hause am besten gehort haben wollte. Jetzt hat man nie wieder etwas von dem Toben des Koboldes gehort, und selbst die alte Sage ist am Orte schon fast ganz vergessen.

Paul Bauf, fruher Lehrer in Rothemuhl.